

VLADIMIR I. GEORGIEV

## EIN VERSUCH ZUR DEUTUNG DER GRIECHISCH-KARISCHEN BILINGUIS

In Athen wurde 1954 eine griechisch-karische Bilinguis aus 525/520 v. u. Z. gefunden. Die Inschrift ist auf der Basis einer Marmorstatue geschrieben. Sie besteht aus 4 Zeilen, wobei der rechte Teil des Textes abgebrochen ist. Zeilen 1, 2 und 4 sind in griechischer und Zeile 3 in karischer Sprache: es handelt sich also um eine Semibilinguis. Die bisherigen Deutungsversuche dieser Bilinguis wurden unlängst von O. Masson (1973) ausführlich behandelt.

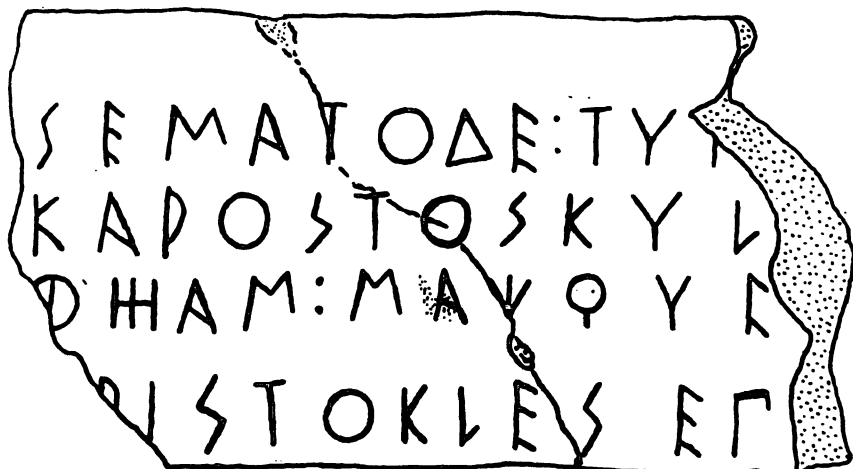


Abb. 1. Die griechisch-karische Bilinguis (nach O. Masson)

Der griechische Text lautet:

- 1 Σῆμα τόδε Τυμ [?νεῶ?] oder Τυα[?(ο?)τῶ?]
- 2 Καρὸς τῷ Σκύλ[ακος].
- 3 Karischer Text.
- 4 [Ῥ]ιστοκλῆς ἐπ[οίῃ].

Τυμ[?νεῶ?] wird auf Grund der Tatsache vermutet, da Τύμνης ein belegter karischer Personennamen ist. Diese Vermutung ist sehr ansprechend. *Tumni*, *Tumna-ziti* und *Dumana* sind hethitisch-luwische Personennamen (Laroche 1966, 189 und 273); *Tumana* ist ein Land im Nordwesten nahe bei Pala (Paphlagonien)<sup>1</sup>. Da aber im karischen Text nach den ersten zwei Buchstaben AM oder ΑΣ zu lesen ist, so ist wohl eher Τυα[?(ο)?τῶ?] zu vermuten: «la partie inférieure d'une haste verticale légèrement inclinée vers la droite» (Masson 1973, 199) könnte der Rest des Buchstabens A sein, s. weiter unten.

Σκύλ[ακος] «est pratiquement certain, puisque ce nom bien grec de Σκύλαξ a été porté avec prédilection par des Cariens, dont le plus célèbre est Skylax de Karyanda, amiral de Darius I<sup>er</sup>» (Masson 1973, 200).

«La majorité des interprètes» — schreibt Masson 1973, 201 — «ont estimé, comme le conseille le bon sens, qu'elle (d.h. Zeile 3) constitue un résumé de l'épithaphe grecque, et l'on attend «un tel, fils d'un tel», ou «monument d'un tel»...» Die wahrscheinlichste Annahme in bezug auf Zeile 3 ist also, daß hier die karische Form des Namens Τυμ[?νεῶ?] oder Τυα[?(ο)?] τῶ Σκύλ[ακος] zu suchen ist.

Folglich müssen die ersten zwei Buchstaben des karischen Textes einen Dental und einen v/F-Laut bezeichnen. Der erste Buchstabe, der Dental, ist einem griechischen Theta sehr ähnlich: sein Lautwert ist also θ, t, t̥ oder t̥ (= t̥s)<sup>2</sup>. Der zweite Buchstabe muß den Lautwert v, F, β = b̥ oder f<sup>3</sup> haben. Da im karischen Text die Buchstaben Y = v und F = w vorkommen, so bezeichnet der behandelte Buchstabe wahrscheinlich β = b̥ oder f. Der dritte Buchstabe ist A und der vierte M = μ oder σ (San). Der Name ist also θβαμ = Τυμ[?νης] oder θβας = Τυα[?ς] zu lesen.

Als eine Entsprechung von Τύμνης sieht aber θβαμ sehr sonderbar aus: es fehlen das n und die Endung. Dagegen läßt sich θβας (β = b̥)<sup>4</sup> mit dem kleinasiatischen (isaurischen) männlichen Personennamen θουας (Zgusta 1964, 186), dem karischen männlichen Personennamen θυαλλις (Zgusta 1964, 187) und dem hethitisch-luwischen männlichen Personennamen *Duwa* (Laroche 1966, 193) vergleichen. Demnach ist im griechischen Text die Lesung Τυα[?(ο)?τῶ] Καρός zu vermuten.

<sup>1</sup> Es gibt auch ein ähnlich klingendes luwisches Wort *tumman-* „Ohr(?)“.

<sup>2</sup> Vgl. *tw* > *zw* in der Geschichte der deutschen Sprache.

<sup>3</sup> Vgl. die progressive Assimilation *tw* > *tf* in gewissen bulgarischen Dialekten.

<sup>4</sup> Zur Konsonantenverbindung θβ vgl. kar. Κυτβελημς, Κυτπις PN.

σα = gr. *ὁ* ist wohl der karische Artikel, der wie auch im Griechischen aus dem Demonstrativpronomen ide. \**so(-s)* entstanden ist, vgl. luw. *za-s* „dieser, hic“, heth. *si-* (oder *sa-?*) „er, sie, es“, ai. *sá(h)* „dieser, er“, got. *sa* „dieser“, phryg. *sa* f.

χqvF[,ψqvF[ oder κqvF[: der erste Buchstabe ist ψ = westgriech. χ, ostgriech. ψ; nach P. Meriggi ist κq zu lesen<sup>5</sup>; der Lautwert der folgenden zwei Buchstaben vF kann für sicher gelten, vgl. Masson 1973, 205.

χqvF[ανας?] oder κqvF[ανας?] Gen. Sing. ist wahrscheinlich das karische Wort für gr. σκύλαξ „Hund“, d. h. Σκύλ[ακος] ist eine Übersetzung des kar. χqvF[ανας?]. Kar. χqvF[ανα-] mit χq = *k<sup>c</sup>* oder χ vor *u* (velares *k<sup>c</sup>* bzw. χ) stammt aus \**kuwon(o)-*, vgl. gr. κύων „Hund“; es entspricht hier.-heth. *śuwana-* „Hund“, dessen ś von F. Sommer und Annelies Kammenhuber (1956, 1—4) durch Assibilation vor *u* erklärt wird.

Vgl. auch lyd. καν- (wohl \**k<sup>c</sup>Fav*) „Hund“ in Καν-δαύλης „κυν-άγχιης“ (Hipponax, Tzetzes), s. Gusmani 1964, 274.

Wie oben gezeigt wurde, könnte man aber auch μαχ qvF[ανας?] lesen.

Es gibt also drei Möglichkeiten zur Lesung des karischen Textes:

- a) θβας (= θουας) σα XqvF[ανας?] = gr. Τυα[?]ς ὁ Σκύλ[ακος].
- b) θβαμ μαχ QvF[ανας?] = gr. Τυμ[?]νης(ὁ) παῖς (ὁ oder τὸ) Σκύλ[ακος].

Im zweiten Fall ist kar. μαχ «παῖς» = got. *magus* „Knabe“, aisl. *mogr* „Sohn, junger Mann“, ags. *magō* „Sohn, Mann, Diener“, kelt. \**magu-s* in gall. PN *Magu-rīx* u. ä., air. *maug*, *mug* „Sklave“, corn. bret. *mao* „Jüngling, Diener“, urir. *maqas* (doppelte Verschärfung), air. *macc* „Sohn“, vgl. auch awest. *mayava-* „unverheiratet“. Vgl. auch heth. *maya-s* c. „erwachsener Mann“, vielleicht als ein Luwismus aus \**make(i)ya*-<sup>6</sup>

Griech. Τυμ[?]νης und kar. θβαμ (β = *b*) könnten zwei chronologisch oder dialektisch verschiedene Formen desselben Personennamens sein<sup>7</sup>. (*u*)*wa* > *u* ist in den hethitisch-luwischen Sprachen gut belegt.

<sup>5</sup> S. Masson 1973, 204.

<sup>6</sup> Zum Lautwandel vgl. luw. *issari-* = heth. *kessar*, *kessera-* „Hand“, luw. *tiyammi-* = heth. *tekan* „Erde“, luw. *parri-*, *parrai-* = heth. *parku-* „hoch“, luw. *mai-* „zahlreich“ = heth. *mekki-* „viel“, luw. *immari-* = heth. *kimmara-* „Feld“ u. ä., s. Laroche 1963, 77—9; Friedrich 1960, 184.

<sup>7</sup> Wie z. B. d. *Johann* = franz. *Jean* = engl. *John* = russ./bulg. *Ivan* aus gr. Ἰωάννης.

Griech. Τυα[?]ς ὁ Σκύλ[ακος] bzw. Τυμ[?νης] ὁ Σκύλ[ακος] stellt eine Übersetzung oder Gräzisierung des karischen θβας σα ΧquF[ανας?] bzw. θβαμ μαχ QuF[ανας?] dar.

c) Wenn man aber annimmt, daß im Karischen (nach *u*) / zu *t* (velarem *l*) = *u* geworden ist<sup>8</sup>, so könnte man vermuten, daß kar. ΨquF[ακας?] (oder ΧquF[ακας?]) und gr. Σκύλ[ακος] genetisch identisch sind.

Die wahrscheinlichste Lesung ist m. E. folgende:

- 1 Σῆμα τόδε Τυα[?(ο?) τῷ?]
- 2 Καρὸς τῷ Σκύλ[ακος].
- 3 θβας σα ΨquF[ακας?].
- 4 [ʼΑ]ριστοκλῆς ἐπ[οίῃ].

Der karische Text θβας (β = *b*) σα ΨquF[ακας?] entspricht genau griech. Τυα[ς] ὁ Σκύλ[ακος]: σα aus ide. \**so* = gr. ὁ; Ψ = *ps*<sup>9</sup>; *q* vor *u*; *u* / > kar. *u* / = *u*F, vgl. kret. καυχός = att. χαλκός.

### Bibliographie

- Friedrich, J. 1960, Hethitisches Elementarbuch I, 2. Aufl., Heidelberg  
 Gusmani, R. 1964, Lydisches Wörterbuch, Heidelberg  
 Kammenhuber, A. 1956, „Beobachtungen zur hethitisch-luvischen Sprachgruppe“, *Revue hittite et asianique* 14, fasc. 58, 1—21, Paris  
 Laroche, E. 1963, «Etudes lexicales et étymologiques sur le hittite», *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 58, fasc. 1, 58—79. 1966, *Les noms des Hittites*, Paris  
 Masson, O. 1973, «Que savons-nous de l'écriture et de la langue des Cariens?», *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris*, 68, 187—213  
 Zgusta, L. 1964, *Kleinasiatische Personennamen*, Prag

<sup>8</sup> Vgl. die Schreibung *u* (= *u*) für *λ* im Kretischen, z.B. καυχός = att. χαλκός.

<sup>9</sup> Oder Ψ = *χ*: *χq* = *hq* aus *sk*, vgl. lakonisch σκ > κκ, σχ > κχ.